

clamation an die Rebellen in dem Palast erlassen, worin er sagt, seine Batterien seien in dem Hof des Gebäudes errichtet, u. sic aufordere sich zur Verhütung fernern Blutvergießens zu ergeben.

L a m p i o. In der Stadt Tampico hat man, wie eine Zeitung von dort berichtet, datirt den 30sten July, sagt, so eben eine Verschwörung entdeckt, welche daselbst bedeutende Aufregung verursachte. Unterschiedliche federalistische Anführer hatten dieselbe angezettelt, unter denen Giesela der ausgezeichnete war, Ihre Absicht war, die Autoritäten der Centralisten gefangen zu nehmen, und sich alsdann der Stadt Tampico zu bemächtigen. Die Federalisten wurden durch einen Spion der Centralisten verrathen, ihre Pläne fielen zu Boden, und alle ihre Papiere wurden beschlagnahmt.

Florida.

Der Schooner Victoria, welcher von Key West am 10ten August in Charlestown anlangte, bringt Nachricht von einem unerwarteten und vollkommen erfolgreichen Angriff der Indianer auf Indian Key, welcher sich mit der Ausplünderung u. Verbrennung der Anstalt, und Ermordung aller dortigen Bewohner endigte, denen es nicht glückte sich vor dem Feind zu verstecken. Indian Key war der Sommeraufenthalt der Einwohner von Key West. Der unternehmende Eigenthümer der Insel, Sr. Kaufmann, hatte daselbst ein niedliches Dorfchen angelegt. Jetzt ist es eines der Denkmäler von den Grausamkeiten der Seminolen. Die Indianer kamen in der Nacht vom 5ten August in ihren Kähnen von dem festen Lande herüber, und da die Bewohner keine Nachricht von ihrer Annäherung hatten, so fielen sie unter den Schüssen der Wilden ohne Widerstand. Nachdem die Indianer ihre Kähne mit der geraubten Beute beladen hatten, zogen sie das Dorf in Brand. Die Zahl der Gebäude, Wohnhäuser und Stroh, war ungefähr 30, wozu noch eine Menge kleinerer Gebäude kamen mehrere Personen, die sich unter einem Schutz versteckt hatten, wieder hervor, und begaben sich nach Key West.

Am 12ten July fuerte eine Parthei von 21 Indianern in der Hammock, an der Westküste von Key West, unter dem Commando des Capitains Smith, welcher am nächsten Tage, jedoch ohne etwas auszurichten, als am 15ten July 5 Trugeten von Palsau nach Fort King zurückkehrten, von wo sie noch etwa 4 Meilen entfernt waren, fuerte einer Hammock versteckte Parthei Indiarer auf sie, und verwundete zwey derselben.

Die Diensthäger im Westen.

Wenn es wahr ist, was einige behauptet haben, daß Amerika ursprünglich keine Diensthäger und daß die jetzt vorhandenen wilden Diensthäger der Schwärze sind, welche die Europäer zu den südlichen Küsten gebracht haben, so muß man sich wundern, wie schnell sich diese nützlichen Thiere über einen großen Theil Amerikas verbreitet haben und wie schnell sie vermehrt sind. Diese wilden Diensthäger, welche in der prächtigen Flora im Westen reichliche Nahrung finden, pflügen ihre Colonien gewöhnlich in hohen Büumen anzuheften. Sie genießen aber hier eben so wenig wie in ihrem Mutterlande, die Früchte ihrer mühsamen Arbeit. Die Indianer verstehen noch besser, als die Weissen die Kunst, in den dichtesten Wäldern die Colonien der Diensthäger aufzufuchen, dabei ist folgendes:

Auf einem von Däumern freien Orte zünden sie ein Feuer an und legen Leinwandstücke darauf, so daß das Wachs in Rauch aufsteigt, ohne von den Flammen verbrüht zu werden. Der starke Leinwandgeruch, welcher sich nun verbreitet, zieht eine Menge Insekten und auch Bienen an. Die Insekten sitzen nun genau darauf, wohin die Diensthäger, nachdem sie sich von einem in der Nähe befindlichen Stück Leinwand gebildet haben, ihren Flug nehmen. Diese Richtung verfolgen sie und wiederholen einige hundert Schritte vorigen Plaze entfernt, dasselbe Verfahren. Die Diensthäger nicht lange auf sich warten und verathen den Menschen ihre stille Behausung. Glauben die Jäger, daß die Bienen noch nicht genug eingetragene haben, so heben sie diese Beu noch nicht, machen aber in den Baum einige Einshnitte, was allgemein für einen unerlässliche Befestigung gilt. Im Herbst aber verläßt man sie nicht, sich ihres Furdtes zu bemächtigen.

Das schöne Dampfboot Corican ging auf dem Mississippi bey Baton Rouge zu Grund. Durch das Zerbrechen des großen Schiffses schlug das Schwindrad durch den Boden des Schiffes, während es sich mitten im tiefen Wasser befand. Jedoch war noch Zeit, es aus Ufer zu bringen, und alle Passagiere zu retten, worauf es auf der einen Seite in 12, auf der andern Seite 25 Fuß tiefes Wasser versank. Am Bord befanden sich gegen 150 deutsche Einwanderer, die außer ihrem Gepäc 300,000 Thaler in klingender Mäze verloren. Es wird ein Versuch gemacht werden, durch Hilfe der schwindenden Docks den Besatzung und vielleicht auch die andere Beute wieder zu heben.

Die so ansehnlichen Verluste für die deutschen Einwanderer lassen es als rathsam erscheinen, daß ihnen andere Mittel als das Ueberführen in specie, anempfohlen werden, ideo Kapitalien hier zu bringen. Wie hören, daß mehrere athenere Kalkare und Andere im Zinn haben, eine Versammlung deshalb zu berufen, und wünschen ernstlich, daß es in Ausführung gebracht werden möchte.

Angiger des Westens

Die Neu Alabama (Alabama) Gazette vom 1ten Disemb, enthält die beunruhigende Bekundigung von einer angeblichen Bande Banknotens- u. Münz-Fälscher, die einen großen Theil des Staates Michigan besetzt. Es befinden sich darunter Edelrath, Magistrate, Personen, Advocaten, Letzere, Colonels, Majors, Gutswirthe und andere Personen von Rang. Ihr Haupt Wirkungsort waren die Staaten Wayne, Macomb, Dalland, Et. Clair, Washtenaw und Jackson. Die Frau von einem derselben hat jetzt Enthaltungen gemacht, welche wahrscheinlich zur Befängnisnehmung und Ueberführung mander derselben führen werden, und zu der Ausbeinanderreibung der Uebrigen.

Am letzten Mittwoch ereignete sich ein trauriger Zufall beim Felsenbrechen, an der Niegelsbahn in Maiden Creek Tausch, dieser County. Man hatte eben einige Schiffe gethan, wodurch der Felsen einen großen Riß erhalten und geschickt gemacht wurde um einen sogenannten Condblast zu machen, als Jacob Staub in dieser Absicht, unüberlegter Weise, ein halbes Häfchen Pulver hinein schüttete, welches sich entzündete und ungeheure Steinmassen auf die Arbeiter, die sich wieder an ihr Geschäft begeben hatten, schleuderte. Herr Staub selbst wurde scharflich zerstückt und auf der Stelle getödtet; drei Andere trafen mehrere minder beschädigt. Jacob Staub war ein geschickter junger Mann. (Readinger Penn. Adler.)

Nathaniel Melcher, von Brundwich, im Staat Maine, wurde am 30sten July durch seinen Sohn Levi, welcher wahrscheinlich war, getödtet. Dem alten Manne war die Hirnschale mit einer Heugabel eingeschlagen, und er starb auf der Stelle. Der Mörder wurde verhaftet, und nach Portland gebracht. Der ermordete Vater war 75, der Sohn ungefähr 38 Jahre alt.

Ein deutscher Namens Interholzer hat in Paris eine Maschine zum Fliegen erfunden und hat versprochen, öffentliche Proben von seiner Geschicklichkeit zu geben. — Das Fliegen fehlt nur noch den Menschen!

Zurückkunft des Hrn. Mühlensberg.

Der Readinger Democrat meldet, daß Herr Mühlensberg, der Americanische Gesandte am Wiener Hofe, ungefähr um den ersten Septembris, seinen Abschied vom Kaiser von Oesterreich genommen haben wird, um eine Reise nach dem westlichen Deutschland zu machen, und dann seine Rückreise nach den Vereinigten Staaten anzutreten wird.

Americanische Politik.

Gedanken über Van Burens Siebende Armee Project.

Wir entnehmen folgenden Auffatz aus dem Staatenwille Herald, eines der besten Blätter im Staate Ohio, und entschließen eine aussehnliche Durchsicht, und verurtheilliche Ueberlegung desselben. Er enthält unendlich Stoff zum Nachdenken, und verdient die Uebersetzung eines jeden wahren Amerikaners. Er ist wie folgt:

„Sir — Da ich eine große Anzahl von meinen Nachbarn wegen dieser siebenden Armee von 200,000 Mann habe, die unser Präsident, mit der Bestimmung des Congresses, anzusehen wünscht, so sic es mir ein, daß etwas von dieser Art, schon früher in Operation gewesen ist. Ich dachte alldann an das Conscripten Gesetz unter Napoleon, dem Großen, Kaiser der Franzosen, König von Italien u. c., welches ihn in den Stand setzte seine ständigen Ueberlegungen zu befehlen. Er enthält unendlich Stoff zum Nachdenken, und verdient die Uebersetzung eines jeden wahren Amerikaners. Er ist wie folgt: —

„Sir — Da ich eine große Anzahl von meinen Nachbarn wegen dieser siebenden Armee von 200,000 Mann habe, die unser Präsident, mit der Bestimmung des Congresses, anzusehen wünscht, so sic es mir ein, daß etwas von dieser Art, schon früher in Operation gewesen ist. Ich dachte alldann an das Conscripten Gesetz unter Napoleon, dem Großen, Kaiser der Franzosen, König von Italien u. c., welches ihn in den Stand setzte seine ständigen Ueberlegungen zu befehlen. Er enthält unendlich Stoff zum Nachdenken, und verdient die Uebersetzung eines jeden wahren Amerikaners. Er ist wie folgt: —

„Sir — Da ich eine große Anzahl von meinen Nachbarn wegen dieser siebenden Armee von 200,000 Mann habe, die unser Präsident, mit der Bestimmung des Congresses, anzusehen wünscht, so sic es mir ein, daß etwas von dieser Art, schon früher in Operation gewesen ist. Ich dachte alldann an das Conscripten Gesetz unter Napoleon, dem Großen, Kaiser der Franzosen, König von Italien u. c., welches ihn in den Stand setzte seine ständigen Ueberlegungen zu befehlen. Er enthält unendlich Stoff zum Nachdenken, und verdient die Uebersetzung eines jeden wahren Amerikaners. Er ist wie folgt: —

„Sir — Da ich eine große Anzahl von meinen Nachbarn wegen dieser siebenden Armee von 200,000 Mann habe, die unser Präsident, mit der Bestimmung des Congresses, anzusehen wünscht, so sic es mir ein, daß etwas von dieser Art, schon früher in Operation gewesen ist. Ich dachte alldann an das Conscripten Gesetz unter Napoleon, dem Großen, Kaiser der Franzosen, König von Italien u. c., welches ihn in den Stand setzte seine ständigen Ueberlegungen zu befehlen. Er enthält unendlich Stoff zum Nachdenken, und verdient die Uebersetzung eines jeden wahren Amerikaners. Er ist wie folgt: —

so, daß sie gewissenhaft ihren Theil zur Befähigung unserer Freiheiten beitragen.

Wir fragen Jene, die in Deutschland mehrere ihrer besten Jahre im Militair zubringen mußten, wie es ihnen gefallen würde, hier ein Keckliches zu thun? Werden sie behäuflich seyn hier das verhasste System einzuführen dem sie im Vaterlande entgangen sind? Es ist zu bedauern daß viele es thun; aber es ist auch gewis, daß viele es nicht thun werden; denn, kein gebranntes Kind scheuet das Feuer.“

Ohio Staats Zeitung.

Bessere Zeiten. — Obgleich die Whigs als Parthei durchaus keine leitenden Grundsätze aufgestellt haben, nach welchen sie die Federalregierung verwaltet haben, wollten sie sich and Nader kommen; so sind doch alle Whigblätter mit einigen allgemeinen Kraftausdrücken geschmückt, die man nehmen kann, wie man will, die aber nichts destoweniger als Lockspeisen für diejenigen berechnet sind, welche ohne weiters nachdenken sich durch wohlklingende Phrasen täuschen lassen. Es heißt: „Bedeutet das Wort Reform, welches in keinem Whigblatte fehlt, eben so gut die Umschaffung unseiner jetzigen Regierungsform in eine monarchisch-constitutionelle, wie die englische, als irgend etwas anders.“ Gewis bezognete der ältere Adams seine berühmtesten „Fremden und Aufbruchesenen“ eben so gut mit dem Worte „Reform“ als die Clay und Webster Faction der Whigparthei die Erneuerung einer mächtigen Nationalbank „Reform“ nennen würden. Kurz unter dem Worte „Reform“ versteht Jedermann sein Steckmesser. Ohne nähere Erklärung, worin die verbesserte Reform bestehen soll, heißt dieses abgenutzte Wort daher entweder Alles, oder gar Nichts, wenigstens nichts Bestimmtes.

Ein anderes solches gemeinpläges Lockwort, das an der Spitze jeder Whigitung steht, heißt „bessere Zeiten.“ Der ganze Druck der gegenwärtigen harten Zeit, welche jede unbefangene ruhige Denker dem Umschnappen der tollühnen Speculationen und der Fluth von Bankpapier, mit welchen unser Land überschwemmt war, zuschreibt, wird von den Whigs unserer democratischen Regierung zur Schuld gelegt, und die Ankunft „bessere Zeiten“ unter Harris's Regierung versprochen! Wäre dieses Versprechen mit einer Erklärung begleitet, auf welche Weise die „bessere Zeiten“ sollen herbeigeführt werden, so wäre es der Mühe werth, die Sache in ernstliche Ueberlegung zu nehmen. Aber das bloße Versprechen ohne die Angabe der Mittel zu seiner Erfüllung, kann bei denkenden Menschen keinen Einfluß haben, besonders da bekanntlich gerade die Whigs es sind, welche von jeder die alleinigen Ursachen der harten Zeit, nämlich Speculationen und übertrübene Bankwesen, aus allen Kräften unterstützen.

Da, wie gesagt, die Mittel nicht angegeben sind, durch welche bessere Zeiten sollen hergebracht werden, so müssen wir sie errathen. Nach den Erklärungen des Hren Clay vermuthen wir, obgleich er ebenfalls nicht bestimmt sich ausdrückt, daß eine neue mächtige Nationalbank von 50 bis 100 Millionen Capital die Maschinen sein soll, durch welche die Whigs „bessere Zeiten“ fabriciren wollen. Durch gleich man glauben dürfte, daß diese Frage für immer vom Volke entschieden sei, daß es nämlich nicht gefonnen ist, eine neue ungeschliche Feirath mit einer von Fütterged flimmenden Bühnen einzugehen, um auf den papiernen Letzen einige scheinbare glückliche Fütterwachen zu erleben, nach welchen es vergebens versucht werden würde, das eltschaste Ehestandesjahr abzukühneln, so scheinen doch die Whigs immer mehrmals dem Volke verwerflichen Feirathesplan noch nicht aufgegeben zu haben. Es ist daher nöthig, noch einmal zu untersuchen, ob eine Nationalbank auf die Dauer bessere Zeiten schaffen kann oder nicht. Die beste Antwort auf diese Frage gibt uns die Geschichte. Wir werden zeigen, daß unter der vollen Operation der letzten Nationalbank, unter dem überschwelligen Egen der Natur, welcher alle Speicher des Landes überfüllt hatte, das ganze Land in Noth und Elend lag, die Preise aller Producte auf die Hälfte gesunken und der Handel und Verkehr ruiniert war, ohne daß die Vereinigten Staaten Bank auch nur im geringsten im Stande gewesen wäre, weder bessere Zeiten zu erhalten noch zu erschaffen. (New-Yorker Staats Zeitung.)

Die eingewanderten Deutschen.

Zeit den letzten zehn Jahren hat die Einwanderung von Nord- und Süd-Deutschland, wie es unsern Lesern bekannt sein wird, nach den Vereinigten Staaten sich außerordentlich vermehrt. Diese Classe von Einwanderern sind nicht, wie manche ungelobte Eingeborne behaupten, der „Ableichsam“ und „Ablurwurf“ der deutschen Nation in Europa, die aus keinen andern Ursachen einwandern, als Schulen und Nichtsüßigkeiten haben könnten. Wir behaupten sehr, daß viele unserer Eingebornen, und selbst manche unserer friedlichen und guthsinnigen americanische Deutschen, die einwanderenden Deutschen Europa in diesem unrichtigen Gesichtspunkte betrachten. Zwar hat jede allgemeine Regel seine Ausnahmen, und so auch hierinnen; unter der sehr großen Zahl eingewanderten Deutschen hat es, wie das oben wahr unter unserm Volke ist, Nichtsüßigkeiten, die ihre Lieblichkeit anpassen wie sie immer können; und diese Classe ist zum Unglück, womit unsere Deutschen gewöhnlich das meiste zusammenzusehen; das bessere und theil größere Theil, geht nach Westen oder läßt sich im Osten in nützlichen Gewerben nieder. Jeder der mit den Bedürfnissen bekannt ist, die so häufige Einwanderung der Deutschen von allen Classen und Ständen verursacht, und mit dem deutschen Character bekannt ist, kann nicht umhin, wenn er irgend Menschenheitsgeföhlen und einen ungeschalteten Geist besitzt, unsern deutschen Brüdern in ihrem neuen,

adeptierten Vaterlande die Hand der Freundlichkeit zu Bückswünschung zu reichen; und wieso mehr, wenn sie für unser Land höchst nützliche und werthvolle Einwanderer sind, und namentlich durch ihre Fleiß, Bekanntheit und Urbarmanng des fremden Welttheils; dadurch ihren nationalen Character, in welchem ungeschalteter Rechtschaffenheit und einen unerschütterlichen Gange Schönen und Edlern, hervorsteckt, in ihrem neuen Vaterlande aufzurichten, zur Bereicherung und zur Befestigung unseer Behauptung, weisen wir noch auf die deutschen Distrikten in Pennsylvanien, wo unsere Landsleute als eingewanderte Deutschen wiederbesse und ihren kömmlinge den Fleiß und die Redlichkeit ihrer Vorfahren beibehalten haben. Sollten wir denn jetzt unsere Landsleute immer zahlreicher zu uns herüber kommen wollen? Nein! jeder redliche Amerikaner fagt man nicht, der der sich nicht schämt ein Deutscher genannt zu werden und unseere Brüder verachtet, bezusetzen!

Unsere Leser werden es mit empörendem Unwohlnehmen, wenn sie bekannt werden mit dem tiefgehenden einer sogenannten „Nativ Amerikaner Parthei“, die in den Vereinigten Staaten bildet, aus welcher bereits die walthätigste Angriffe auf die Rechte, die Natur, die Gesundheit u. das Leben der eingewanderten Deutschen gemacht hat; das feindselige Streben dieser „Nativ Amerikaner Parthei“ hat, um den Einwanderer kein Vortrecht zu geben, bis nach Ablauf von 21 Jahren nach ihrer Einwanderung und sic auf eine empörende Weise zu verfolgen und zu strafen. In Neu-York zeigt diese Parthei ihren Fuß ohne Scheu noch Schande. Die deutschen Einwohner jener Stadt werden nicht selten durch anstößige rührer (Mobs) gewalthätig bei ihren öffentlichen Zusammenkünften angegriffen, mißhandelt und an Ehre, Lebensverber und vertrieben. Das empörende ist, daß die Deutschen in Neu-York sich auf keinem von Seiten der Friedensrichter verlassen können, ohne diese Schutzleistungen mit verhältnismäßiger Mühe zu suchen; weshalb die Deutschen gezwungen sind sich regeln zu ergreifen, wodurch sie sich vor solchen Gewaltthatigkeiten vertheidigen und ihre Rechte behaupten können. Diese „Nativ Amerikaner Parthei“, wie es nicht leicht zu glauben ist, hat gesucht die Amerikaner gegen die Eingewanderten u. die Eingewanderten gegen die Eingewanderten gegen einander aufzufallen — und wie konnte man sich in solchen Verhältnissen nicht die Folgen nicht denken? Die amerikanische Presse, die sichere Leiterin der öffentlichen Meinung, möge sie dieser verwerflichen „Nativ Amerikaner Parthei“, mit blühenden Worten die verächtlichen Kräfte ihrer finstern Sterne zählen! — (Lebanon Penn. Adl.)

[Nützlichkeit.]

Ein langsam gebratenes Kind.

Am Samstag den 12ten d. M. starb an der Wittern in einem Zehntel, nach einem neun tägigen schrecklichen Leiden, Sohn von Johann Nisch und Mesina, ein geboren Frey; in einem Alter von sechs oder sieben Jahren.

Während des Kindes Vater mit neuem Lande zu seiner kühnlicher war, zündete die Mutter in der Küche ein ungewöhnlich großes Feuer an, in der Absicht gewisse Wolle zu trocknen; da das Feuer in voller Gluth war, u. die Mutter im Habersfelde ihres Vaters Schweine säufte, nahm sie ihren unglücklichen Märtyrer und setzte ihn auf den Boden, an einer Ecke des Camins dicht zum Feuer hin, und eilte den Schweinen nach. Unterdessen richtete das auf dem Boden aufrecht gefese Kind das Gleichgewicht stürzte hin, und wälzte sich bis es dem Feuer ganz nahe war. Nun wirkte das furchtbare Element mit aller Mächtigkeit auf die verwahrloste Unschuld. Das Kind fing an laut und furchtlich zu schreien, daß sein Vater, der eine stämmige Strecke vom Hause entfernt war sein Jammer sehr deutlich hören konnte. Er rief eines Rufens sein Frau zu: sie sollte zum Kinde eilen. Diese aber schien in Aufmerksamkeit zu vernehmen, oder vielmehr nicht zu acht, und schien sich mehr um die Säue als um ihr Kind zu bekümmern. Entlich als sie nach einem drei Viertel stündigen Aufenthalt im Felde, in's Haus hineintrat, fand ihr armes Kind, wie einen heiligen Leuzenz fast am ganzen Leib, schwarz wie eine Kohle, gebraten. Der Liebe mütterliche wie gesagt, neun Tage lang eine unerträgliche Qual, bis endlich der Herr seinen Leiden ein Ende machte und ihn zu sich nahm.

Wollte Gott! daß dieses Schreckbild allen leichtsinnigen, schuldhaften und Pflichtvergessenen Müttern stets vor Augen schwöbe, und sie ihren Kleinen mehr Wachsamkeit anstalten als die Mutter des verunglückten armen Kindes.

Das Miliz-Gesetz

in Ober-Canada, passirt den 11ten May, 1830. In dem die Vertheilungen einer Acte, welche im ersten Theil Ihrer Majestät Regierung passirt wurde, betitelt, die Acte um die Miliz-Gesetze dieser Provinz zu verbessern und in ein Gesetz einzuvordern,“ untauglich gefunden zu sein; und indem es notwendig ist fernere Vertheilungen zu treffen, um die Miliz dieser Provinz auf einen wirklichen Fuß zu stellen; so sey es daher von Ihrer vortheilhaftesten Majestät mit und durch den Rath und Beistand der Gesetzgebenden Rath und der Gesetzgebung Ober-Canada, bestimmt, Das besagte Acte, und alle in demselben enthaltenen Clauful erwähnt, hierdurch wieder in Kraft zu bringen.

Der Abschnitt. Und sey es ferner verfügt, Das der Inhalt der Passirung dieser Acte, für den Lieutenant-General gesetzlich seyn soll, von Zeit zu Zeit, die Miliz der Provinz in eine solche Anzahl Regimente und Bataillone zu vertheilen, als er am meisten zu deren Wirkung dienlich achtet, mag er; und unter seiner Hand und unter der Aufsicht einer hinlänglichen Anzahl Ober-Commandanten, Major-Capitane und andere Officiere anzustellen, und besagte Acte nach solchen Regeln, Anordnungen und Unterweisungen abzurichten, zu unterweisen und zu commandiren, von Zeit zu Zeit von ihm für diesen Zweck aufgestellt zu werden; diese Officiere sollen mit Officieren ihrer Wahl Truppen in dieser Provinz, als jüngere oder nachgeordnete Officiere beider respectiven Reiter, rangiren; Vorsehen jedoch, daß wenn ein Oberst, Oberst-Leutnant, oder Officier in Befehl von einem Regiment oder Bataillon, aus dem Distrikt ziehet, welcher die Schranken des Regiment oder Bataillon welchem er zugehört, überschreitet, die Autorität von solchem Officier aufhören soll; in so fern als solche Autorität auf den Befehl oder die Einmischung in die Pflichten eines solchen Regiment oder Bataillon Bezug hat.

Der Abschnitt. Und sey es ferner verfügt, Das der Inhalt dieser Provinz aus den männlichen Einwohnern zwischen 18 und 60 Jahren bestehe.

Der Abschnitt. Und sey es ferner verfügt, Das die Officiere welche jetzt Regimente und Bataillone commandiren, oder nach diesem Gesetze commandiren, die Capitane oder Officiere dieser Compagnien oder Divisionen in diesen Regimenten oder Bataillonen commandiren, es sollen die Milizpflichtigen in den Schranken ihrer Compagnien oder Divisionen aufzurufen, ihre Namen als Miliz-Männer (oder Soldaten) wenigstens einmal in jedem Jahre, nämlich am 1ten Tag Juni, einschreiben zu lassen, oder nach besagter Tag auf den Sonntag eintrifft, dann an dem folgenden Tag in jedem Jahre; dieses Einschreiben soll von einem Officier geschehen, welcher von dem Officier der Bataillon oder Bataillon commandirt, bestimmt wird, und dessen Namen als ein Milizmann soll eingeschrieben lassen, und sollte eine Frage in Betreff des Alters einiger Person entstehen, sich einschreiben verlangt wird, so soll es einer solchen Person obliegen ihr Alter zu beweisen.

Der Morgensterne Waterloo!

Donnerstag, September 21, 1830

Derichtigung.

Die Unterschrift des in unserer letzten Nummer enthaltenen Artikel über den Tod des Herrn Martin, Joseph B. Martin ist der Fehler ist demnach nun berichtigt.

Wegen allerlei sich seit einiger Zeit verbreitenden unhöflichen Beschäftigen, und der fortwährenden Unbilligkeit der einzigen Person in unserer Druckerei die uns die Hilfe leisten kann, haben wir uns entschlossen, die Woche keine Zeitung herauszugeben; dieselbe erscheint über zwei Wochen wieder — voll Neuzigkeiten. Wir bitten eine Englische Zeitung von der nächsten Woche, uns unseere gegenwärtigen Hilfe, statt unserer Deutschen zu leisten; so würden wir nicht geneigt seyn dieselbe so schnell zu schicken: das Uebersehen, und die Uebersetzung zu selbst in Vorhänben aufzulegen, ist was uns unferne Zeitung zurückdringt.

*) Erwähnte Person schien seit einiger Zeit auf Besserung zu seyn, war aber während dieser Woche der ziemlich unspäßlich.

Der Uebersetzung des Miliz-Gesetzes und vieler andern Geschäften wegen, konnten wir diese Woche nur eine inländische Neuzigkeiten liefern. Mit der Zeit werden wir erwähnten Gesetzen denken wir fortzufahren bis wir durch sind — auch werden wir in der nächsten Nummer mit der Union-Acte einen Anfang machen.

Vorlegten Sonntag brach bittigen sieben Mannes, Frauen und zwei Kinder den Frensch Frensch in einem Egelboote eine Spazierfahrt auf dem Et. Lawrence, und waren noch nicht weit vom Ufer als das Boot umstürzte; die Männer retteten sich durch Schwimmen, die Frauen und Kinder fanden in den Wellen ihr Grab.